

Scherrer-Schaub, Cristina (ed.): *Old Tibetan Studies. Dedicated to the Memory of R. E. Emmerick.* (Proceedings of the Tenth Seminar of the IATS 2003. Brill's Tibetan Studies Library Vol. 10/14). Leiden/Boston: Brill, 2012, xi + 254 S., ISBN 978-9-0041-5517-6.

Besprochen von **Petra Maurer**, Kommission für zentral- und ostasiatische Studien, Bayerische Akademie der Wissenschaften, Alfons-Goppel-Str. 11, D-80539 München, Germany.
E-mail: phmaurer@zos.badw.de

DOI 10.1515/asia-2016-0019

Die Herausgeberin Cristina Scherrer-Schaub legt mit diesem Sammelband das Ergebnis des Panels „Old Tibetan Studies“ vor, das anlässlich des „10th. Seminar of the International Association of Tibetan Studies“ im Jahre 2003 in Oxford unter ihrer Leitung stattfand. Der Band ist dem früh verstorbenen Iranisten und Tibetologen R.E. Emmerick gewidmet. Eine ausführliche Würdigung seines Werkes, einschließlich seines Schriftenverzeichnisses, und seiner Persönlichkeit durch C. Scherrer-Schaub leitet den Band ein.

Die einzelnen Beiträge sind weitgehend chronologisch angeordnet, der Beitrag der Herausgeberin steht am Ende des Bandes.

Roland Bielmeier (1943–2013) behandelt in einer interessanten Studie die Verbreitung des khotan-sakischen Wortes *ttumgara*, das ist Ingwer, dessen khotanische Variante sich bis heute in Purik/Ladakh erhalten hat, jedoch nicht im benachbarten Baltistan (S. 23). Der Terminus wurde ferner ins Tocharische, in die Brokskat und auch von den Tamang in Nepal entlehnt. Es ist unschwer zu erkennen, dass auch das Schrifttibetische *dong gra* oder gar *li dong gra* ursprünglich aus Khotan, d. h. *li*, stammt. Die Studie Bielmeiers zeigt auch, dass selbst ein Wort wie Ingwer weitere Erkenntnisse zur Verbreitung von Sprachen liefern kann. Harold Bailey führt *ttumgara* auf das indoeuropäische „**tuvam-kara*, with **tuva-* swollen, tuber, rhizome, hence the ginger-root“ zurück, eine Behauptung, die bis heute nicht widerlegt worden ist.

Der Beitrag von Anne Chayet befasst sich sehr detailliert mit Aspekten der materiellen Kultur im frühen Tibet, deren Anfänge in Ackerbau und Viehzucht liegen. Sie zeigt auf, dass frühe tibetische Texte, so z. B. PT 1288 und die Chronik von Dunhuang, nur wenige Aussagen zur materiellen Kultur, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte im frühen Tibet enthalten. Jedoch werden landwirtschaftliche Erzeugnisse wie Gerste und Hirse genannt, deren Vorkommen durch archäologische Ausgrabungen in Zentraltibet bestätigt wurde. Hinweise hierauf, aber auch auf Haustiere und andere Tiere finden sich vielfach in Metaphern

und Sprichwörtern. Spätere Texte nennen sieben „weise Männer“, denen die Einführung bestimmter Neuerungen zugeschrieben wird, die gleichzeitig zur Legitimation der jeweiligen Herrscher dienen.

Helga Uebach unternahm es, die Namen und Titel von sechs tibetischen Amtsträgern, die in der chinesischen Inschrift von Taihe (Mitte 8. Jh.) in Nanzhao genannt sind, auf Grund ihrer tangzeitlichen Lautung mit tibetischen Amtsträgern zu identifizieren. In der tibetischen Inschrift von Guozi ist der Titel *gtsang chen* genannt, der in der Taihe Inschrift *verso* in seiner chinesischen Entsprechung steht. Diese Bezeichnung ist ihrer Ansicht nach von dem chinesischen Titel *qing ping guan* bzw. *qing guan* abgeleitet.

Der Beitrag von Kazushi Iwao betrifft ebenfalls sino-tibetische Studien. Er untersucht die Namen administrativer Einheiten in Dunhuang unter tibetischer Herrschaft anhand chinesischer und tibetischer Texte. Er zeigt anhand tibetischer Texte auf, dass die chinesische Bevölkerung von Dunhuang nicht in die üblichen *rgod-g.yung* Abteilungen unterschieden war, sondern in *rgod-dar-pa*, chin. *xingren buluo* – *simian buluo* Abteilungen. Eine Besonderheit in Dunhuang sind die *stong sar*, *rgod sar* und *snying tshoms*, chin. *shang buluo*, *xia buluo* und *zhongyuan buluo* Distrikte. Sie dürften nach den Ausführungen des Autors dem westlichen, östlichen und mittleren Distrikt von Dunhuang zuzuordnen sein.

Siglinde Dietz präsentiert mit der Edition eines Fragments des *bshes pa'i phrin yig/Suhṛllekha* von Nāgārjuna einen Beitrag zur Philosophie. Auffällig ist, dass dieses Fragment zwei Kolophone zweier verschiedener Verfasser enthält, die beide von der Version im Tanjur abweichen. Der zweite Kolophon, verfasst von *nang rje pa blon* Khrom bzer, beginnt mit einem Lobpreis in drei Versen an die buddhistische Lehre (S. 80 f.). Die Autorin beschreibt die Merkmale des fragmentarischen Manuskripts sowie die paläographischen und orthographischen Besonderheiten. Es folgt eine Edition des Textes nach vier Tanjur-Ausgaben.

Yoshiro Imaeda unterzieht die Datierung der Inschrift II in lDan ma brag in Brag g.yab/Osttibet einer Überprüfung. Er zeigt, dass H. Richardson das in der Inschrift genannte Affenjahr der Regierung des Khri lde srong btsan *alias* Sad na legs in einem Beitrag von 1988 in das Jahr 804 datierte. Imaeda betont, dass die Daten der chinesischen Annalen nicht zur Thronbesteigung oder zum Tod eines *btsan po* herangezogen werden könnten, da die darin angegebenen Daten sich auf den Zeitpunkt bezögen, zu welchem die jeweilige Nachricht in China eintraf. Als einzig zuverlässiges Datum nennt er das Jahr 823. Die Regierungszeit des Khri lde-srong-btsan ist demnach 798/800 bis 815. Das einzige Affenjahr in seiner Regentschaft war also 804, das Jahr der Inschrift II.

Bianca Horlemann untersucht mittels chinesischer und tibetischer Textquellen die Lage buddhistischer Stätten aus dem 8. bis 13. Jh. in Amdo,

deren Lokalisierung durch die Mehrdeutigkeit der Ortsnamen mühsam ist. Ihre Identifizierung wird dadurch erschwert, dass die tibetischen mit den chinesischen Namen in Übereinstimmung gebracht werden müssen; überdies trägt ein Ort häufig mehrere Namen. Die Auflistung und Kurzbeschreibung belegt die Kontinuität einiger der Stätten bis in die Gegenwart. Aber es wird auch deutlich, dass einige tibetische Stätten ehemals chinesische ersetzten. Horlemann listet ihre Namen nach den ihr vorliegenden Quellen chronologisch auf und trennt dabei die identifizierten von den nicht-identifizierten Stätten. Karten- und Photomaterial runden den Artikel ab.

Mit seinem Beitrag zur politischen Topographie durchleuchtet Brandon Dotson die Rolle der Berggottheiten. Er analysiert die Erzählungen zu regionalen Fürstentümern („regional principalities“) in denen der Minister Bran-ka dPal-gyi von-tan zur Regierungszeit des Königs Khri lDe-srong-btsan (800–815) und Khri gTsong-lde-brtsan Ral-pa-can (815–841) als Hauptprotagonist auftritt. Seine Untersuchungen ergeben nicht nur neue Hinweise zur Lokalisierung dieser Berggottheiten und ihrer Verbindung zu den regionalen Fürstentümern der Yarlung-Dynastie, sondern bringen neue Informationen zur Lokalisierung der traditionellen Klane in Tibet.

Einen wichtigen Beitrag zur Datierung alttibetischer buddhistischer Texte (Mitte 9. Jh. bis spätes 10. Jh.) bildet die Untersuchung von Tsuguhito Takeuchi, der sich zur Aufgabe gemacht hat, späte tibetische Manuskripte anhand bestimmter Merkmale zu datieren. Da der vorliegende Band R.E. Emmerick gewidmet ist, geht Takeuchi hier speziell auf khotanische Besonderheiten ein. Hierzu gehören beispielsweise sieben tibetisch-buddhistische Texte in *poṭhi*-Format mit khotanischer Paginierung oder eine tibetische Petition in khotanischer Transkription. Sie sind zweifellos in das 10. Jh. zu datieren, als Khotan und Dunhuang aufgrund der Heiratsverbindungen der chinesischen Herrscher von Dunhuang mit dem khotanischen Herrscherhaus in enger Verbindung stand. Takeuchi fasst seine Betrachtungen so zusammen: Bereits Uray hat aufgezeigt, dass das Tibetische bei Chinesen, Khotanern und Uiguren als internationale *lingua franca* diente und die ansässigen Chinesen und Khotaner diese Sprache auch für alle Arten von offiziellen, privaten und religiösen Dokumenten verwendeten. Anhand von Quellen belegte er, dass die tibetische Sprache und der tibetische Buddhismus bei den Khotanern, Chinesen und anderen ethnischen Gruppen sehr lebendig war. Da zahlreiche buddhistische, insbesondere tantrische Texte zu dieser Zeit verbreitet wurden, müssten weit mehr tibetisch-buddhistische Texte als bisher angenommen in das 10. Jh. datiert werden.

Den Abschluss dieses Sammelbandes bildet der Artikel der Herausgeberin Cristina Scherrer-Schaub mit dem Titel: *Tibet: An Archaeology of the Written*. Die Autorin schickt ihrem Beitrag eine Betrachtung zur Schrift und ihrer Einführung

in Tibet voraus, die gleichsam den Leitfaden für die folgenden Ausführungen bildet. Im ersten Teil des Beitrags zur Historiographie legt Scherrer-Schaub sehr detailliert die Theorien dar, die westliche, indische und tibetische Gelehrte zur Einführung der Schrift in Tibet, zu ihrem möglichen indischen Vorbild und zu der Region, aus der sie nach Tibet überliefert wurde, im Laufe der Zeit formuliert haben. Es kristallisiert sich heraus, dass der bildliche Gesamteindruck der Schrift verbunden mit einer technischen Analyse zur Erstellung der einzelnen Buchstaben – wie ihn die renommierte Paläographin Lore Sander praktiziert – zu verlässlicheren Ergebnissen führt. Abbildungen im Anhang veranschaulichen die Ausführungen. Im zweiten Teil behandelt die Autorin das geschriebene und gesprochene Wort in der Rechtspraktik. Die Staatsverwaltung und die Militärorganisation waren bereits etwa Mitte des 8. Jh. schriftlich geregelt, das Zivil- und Strafrecht waren festgeschrieben, Schutzriten, Divinations- und Medizintexte setzte man zum Schutz vor üblen Einflüssen ein; mithilfe von Dekreten wurde die politische Macht ausgeübt und Handel sowie Postwesen waren reguliert. Kurze Zeit später wurde der Buddhismus durch eine Charta zur Staatsreligion erhoben. Sie zeigt die Bedeutung des gesprochenen Worts (i.S.v. Gesetz) ausführlich am Beispiel der Erzählung des dBa's Phaṅs-to-re Dbyi-tshab, nach der das Öffentliche Recht unter Eid gewährt und durch ein förmliches Verfahren für rechtsgültig erklärt wird. (vgl. Tab. 1, S. 241). Im Anhang finden sich Tabellen zu Verfahren und zur Form der Rechtsgültigkeit von Eigentumsübertragungen anhand alttibetischer Textbelege.

Dieser interessante PIATS-Band erlaubt einen tiefen Einblick in die „Old Tibetan Studies“ und veranschaulicht die Vielfältigkeit und Interdisziplinarität, die dieses Fach im Laufe der Jahrzehnte erlangt hat.